

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Söthengespräch

Sinnspruch.

Ein Wort ist nichts; ein Wort ist viel;
Des Lebens Ernst, des Lebens Spiel,
Wohl hängen viele an einem Wort;
Der Bogen schnellt, der Pfeil ist fort.
Jakob Probst.

Schweizerland

Der Bundesrat hat als Delegierte der Schweiz zur fünften Haager Konferenz über internationales Privatrecht abgeordnet: Herrn Bundesrichter Dr. Jäger, Herrn Prof. Dr. Sauser-Hall von der Universität Genf und als Experten Herrn Dr. Alexander, erster Advokat im Justiz- und Polizeidepartement. Ernannt wurde Herr Dr. Rudolf von Segesser zum ersten Adjunkten der Justizabteilung des Justiz- und Polizeidepartements. Gewählt wurde zum Professor für Bauzeichnen an der Eidg. Technischen Hochschule Architekt Friederich Heß (Urzau), zum Techniker erster Klasse der eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun: Hermann Gloor (Leutwil) und zu Ingenieuren bei der Landestopographie: Eduard Grubemann (Teufen) und André Favarget (Genf). —

Der Bundesrat hat beschlossen, aus dem Nachlass des Bildhauers Heer in Arlesheim eine Büste und mehrere Plaketten von General Wille zu erwerben. Er beantragt der Bundesversammlung auf dem Wege der Gesetzgebung das Privilegium der Notenausgabe der Nationalbank auf weitere 10 Jahre zu verlängern. Er hat den Entwurf eines Schieds- und Vergleichsvertrages mit Polen genehmigt und den Vorsteher des Politischen Departements ernannt, den Vertrag zu unterzeichnen. Er hat ferner das Justizdepartement beauftragt, über die Verhältnisse des Wohnungsmarktes in den Städten weitere Erhebungen vornehmen zu lassen. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement unterbreitete dem Bundesrat einen Antrag, wonach der Maximalpreis für Zulandgetreide mit Fr. 45, der Minimalpreis mit Fr. 38 festgesetzt werden soll. —

Am 10. ds. morgens starb in Chur an einem Schlaganfall der bekannte Bauernführer Nationalrat Johann Anton Casflisch. Der Verstorbene war Jurist und praktizierte bis 1900 als Anwalt. 1887 wurde er in den bündnerischen Grossen Rat gewählt und 1902 in den Nationalrat. Er spielte eine führende Rolle in der Landwirtschaft, war

Präsident des bündnerischen kantonalen landwirtschaftlichen Ver. i.s., Mitglied des Kreiseisenbahnrates und Präsident des Verwaltungsrates der Chur-Arosa-Bahn, sowie auch Mitglied des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn. —

Der Nachfolger des verstorbenen A. Steiger dürfte zu Recht in der Person des bisherigen Vizekanzlers, Dr. Räslin, erblitten werden. —

Herr August Rothpletz, Vorsteher des Amtes für das Handelsregister, feierte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum als eidgenössischer Handelsregisterfänger. Bundesrat Häberlin beglückwünschte ihn und überreichte ihm ein Jubiläums geschenk. —

Der Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen bewilligte in seiner letzten Sitzung Baufredite im Betrage von 40 Millionen Franken. Hier von werden bestritten: Der Umbau des Grandseetalbuktes, die Unterführung der Zürcher Straße bei Brugg, die Elektrifizierung der Strecke Brugg-Basel, der Ausbau der Strecke Wil-Uzwil, die Erweiterung des Bahnhofes Uzwil, eine neue Lokomotivremise im Bahnhof Zürich, der Bau der Uebertragsleitung Bernazaz-Rupperswil, die Installation der Transformatoren und der Schaltanlagen im Kraftwerk Bernazaz und im Unterwerk Rupperswil. Außerdem wird aus dem Betrage noch die Neuanschaffung von 34 Personenwagen bestritten. —

Ende 1924 waren folgende Kraftwerke in der Schweiz im Bau begriffen: Wäggital (102,500 Pferdekräfte), Klosters (10,000), Oberems und Turtmann (30 000), Ver. anaz (108,000), Orsières (30 000), Chanc-Pougn (29,000 Pferdekräfte). Das gibt mit einzigen weiteren noch in Bau befindlichen Kraftwerken zusammen 407,000 Pferdekräfte und steigt damit die installierte Leistung der Schweiz auf rund 1,97 Millionen Pferdekräfte. —

Das eidgenössische Luftamt bereitete für die Sommersaison 1925 folgende regelmässige Flugpostlinien vor: „Genf, Lausanne, Zürich, München, Wien, Budapest“; „Lyon, Genf, Basel“; „London, Paris, Basel, Zürich“; „Paris, Basel, Zürich, Wien, Budapest, Konstantinopol“; „Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Basel“; „Zürich, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Dortmund, Bremen, Hamburg“; ferner noch: „Zürich, Frankfurt“; „Basel, Karlsruhe, Mannheim“, und „Zürich, München, Leipzig, Berlin, Stockholm“. Bern ist nirgends aufgenommen, also vollkommen ausgeschaltet. —

Im Jahre 1924 beförderte die schweizerische Post rund 1,42 Millionen Personen (im Vorjahr 1,22 Millionen). Die Zahl der beförderten Zeitungen war

300,6 Millionen (289,7). Nachnahmen wurden 15,1 Millionen aufgegeben im Gesamtwert von 161,7 Millionen Franken. Der Post- und Girouerkehr verzeichnet einen Umsatz von rund 20,000 Millionen Franken gegen rund 18,000 Millionen im Vorjahr. —

Am 28. März werden 150 schweizerische Professoren und Lehrer eine Studienreise nach Griechenland über Wien, Budapest, Belgrad antreten. Die Reise wird 23 Tage dauern. Die wissenschaftliche Leitung über nimmt Professor Dr. Flügge in Zürich, die administrative Leitung Dr. E. Trösch in Bern. —

Der Verein schweiz. abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hielt am 7. und 8. März seine alljährliche Abgeordnetenversammlung in Bern ab. Der Verein zählt 1070 Mitglieder und hat 15 kantonale Sektionen. —

Die Königin Wilhelmine von Holland traf am 4. März zu längerem Aufenthalt in der Schweiz in Basel ein, wo sie von Bundespräsident Münz, Vizepräsident Häberlin und Bundesrat Motta empfangen wurde. Sie setzte die Reise noch am gleichen Tage nach Glarus fort, wo sie einige Tage zu verweilen gedenkt. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei beschloß, auf den durch die Demission des Regierungsrates Calini freigewordenen Sitz Anspruch zu erheben. Die Frage der Kandidatur wird erst später erledigt werden. — Am 9. ds. landete auf dem Flugplatz Sternenfeld ein englisches Flugzeug mit 700 Kilogramm Gold, die für eine schweizerische Bank bestimmt sind. Die effektive Flugdauer London-Basel betrug 4½ Stunden, was eine Geschwindigkeit von 170 Kilometern pro Stunde bedeutet. Diesem Transporte sollen in der nächsten Woche noch weitere 15–20 folgen. — Ein in Basel wohnhafter Wachtmeister, der bei einer Haubitzenbatterie Fourirdienst versah, definierte unter Mitnahme der Batteriefässer, in der sich rund 5000 Franken befanden, um die Basler Fristnacht mitzunehmen. Er wurde in seiner Wohnung festgenommen. —

Baselland. Das Gutachten von Prof. Kleiner über die N. O. R.-Angelegenheit kommt zu dem Schluss, daß die von den N. O. R. begehrte Expropriation nur nach Mahnung des kantonalen Rechtes und von kantonalen Behörden verlangt werden könne. Der Bundesratsbeschluß könne also durch eine Beschwerde bei der Bundesversammlung angefochten werden, doch sei jeder gegen ihn gerichtete Alt-kantonalen Selbsthilfe ungerechtschafft. Der Staatsrechtslehrer

der Universität Bern, Prof. W. Burckhardt, ist dagegen der Ansicht, daß das Bundesgesetz über die elektrischen Stark- und Schwachstromanlagen von 1902 die Zwangseignung rechtigert. Die Sektion Basel der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz sprach in einer öffentlichen Kundgebung dem Volk von Baselland im Kampfe gegen die R. O. R. ihre vollste Sympathie aus. —

Aarau. Im Bünzer Dorfmoos wurde eine weidende Schafherde von fünf gewöhnlichen Haushunden angefallen und 32 Schafe färmlich zerrissen. Sogar der Schäferhund wurde ganz zerissen. Der Gesamtschaden dürfte sich auf circa 3000 Franken belaufen. Die Hundebesitzer konnten bis auf einen ermittelt werden. —

Luzern. Wie im Grossen Stadtrat auf eine Interpellation mitgeteilt wurde, beträgt der mutmaßliche Verlust des Stiftes „Im Hof“ ungefähr 280,000 Franken. Die Verluste trage das Stift, Staatsvermögen sei nicht gefährdet. — In Emmen war der Fabrikarbeiter Heinrich Schürmann, der seinem Vater vor kurzem Fr. 1000 entwendet hatte und damit geflüchtet war, wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Als sein Bruder Josef in ein Zimmer, in das er sich eingeschlossen hatte, eindringen wollte, gab er durch die Tür mehrere Revolverschüsse ab, von denen einer den Bruder in den Unterleib traf. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte. Der schwerverletzte Bruder Josef Schürmann liegt im Krankenhouse. —

Graubünden. In Chur wurde Nationalrat Dr. Canova, welcher in einem Zeitungsartikel in der Bündner Volkswacht den katholischen Gott einen Halunken und ein Scheusal genannt hatte, wegen Gotteslästerung und Herabwürdigung einer staatlich anerkannten Religion zu einer Buße von Fr. 200 und Tragung der Staatskosten und Kanzleigebühren im Betrage von Fr. 100 verurteilt. — In Ardez wurden dieser Tage zwei Waldriesen gefällt: eine Tanne von 47,7 Meter Länge und eine Lärche von 41 Meter Länge. Die beiden Riesen sollen ein Alter von 450 bis 460 Jahren gehabt haben. —

Tessin. Im unteren Tessin findet fast täglich Schneefall statt. Monte Bre und San Salvadore haben eine Schneeschicht von nahezu 10 Zentimeter. In der Niederung regnet es. — Nach der „Gazetta Ticinese“ ist die wirtschaftliche Lage in der tessinischen Landschaft so schwierig, daß oft ganze Dörfer nur mehr von Kindern, Frauen und Greisen bewohnt werden. Alle Männer sind auswärts. So waren gelegentlich der Rekrutprüfungen im Bielatal von 66 stellungspflichtigen jungen Burschen nur 5 daheim, die andern 61 aber im Ausland. — Am 4. ds. brach in den Militärräumungen des Waffenplatzes Bellinzona Feuer aus. Das große Gebäude stand in wenigen Minuten in Flammen. Die Pferde konnten gerettet werden, dagegen verbrannte das gesamte Material samt den Futtervorräten. Unfälle kamen keine vor, die Ursache des Brandes soll Kurzschluß gewesen sein. —

† Bundeskanzler A. Steiger.

Der in Bern verstorbene Bundeskanzler, Herr A. Steiger, erfreute sich allgemein der größten Hochschätzung. In all den verschiedenen Lebensstellungen bewährte er sich als Mann von großer Pflichttreue und unermüdlicher Arbeit. Seine hervorragendste Eigenschaft war seine aristokratische Einfachheit, die ihn veranlaßte, das „von“ ab-



† Bundeskanzler A. Steiger.

zulegen. Stets ging er den Weg der Politik in aufrechtem und geradem Sinne. Bundeskanzler Steiger war während 18 Jahren Stadtpräsident von Bern. In dieser Zeit machte er sich namhaft um die Entwicklung der ihm unterstellten industriellen Betriebe, des Elektrizitätswerkes, des Gas- und Wasserwerkes, der Straßenbahn sowie des Bormundschaftswesens verdient. An der Trauerfeier, die in der Heiliggeistkirche abgehalten wurde, und an der die Behörden delegiert waren, legte Herr Pfarrer Brügger dar, wie der Verstorbene an sich selber den strengsten Maßstab anlegte. Bundespräsident Musy zeichnete das Wirken Steigers im Dienste der Eidgenossenschaft. Die vielen hervorragenden Männer aus dem Geschlecht von Steiger, die dem alten Bern als Schultheiße und in andern Stellungen dienten, rühmte er auch diesem Sproß der Familie nach, daß er eine hohe Auffassung von seiner Beamtung hatte und alles in die Erfüllung seiner großen Aufgabe setzte. Nationalrat Schüpbach rühmte Steigers große Herzengüte. Als Bundeskanzler war er stets bemüht, eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte in den eidgenössischen Räten herzuführen. Im Namen des bernischen Gemeinderates sprach Stadtpräsident Lindt. Die Liedertafel rahmte die Feier mit stimmungsvollen Gesängen und dem Vortrag des Schweizerpsalms ein.



Der Grossen Rat ist am Montag nachmittag zur außerordentlichen Session zusammengetreten. Grossrat Dr. Haus-

wirth (B. G. Bfr.) reichte eine Interpellation ein, worin die Regierung um Aufschluß ersucht wird, welche Schritte sie bis heute getan und welche sie noch zu tun gedenkt, um der Kantons- und Bundesstadt einen genügenden Anschluß an den Luftverkehr zu sichern. — Dr. Gasser (B. G. Bfr.) reichte eine Motion ein, worin die Regierung eingeladen wird, dem Grossen Rat einen Bericht vorzulegen über die zu ergreifenden Maßnahmen, um einerseits der weiteren Abwanderung der einheimischen Industrie vorzubeugen, und um andererseits die Industrie, Handel und Gewerbe im Kanton Bern weiter als bisher zu fördern. —

Der Regierungsrat verlangt vom Grossen Rat einen Kredit von 982,000 Franken für die projektierten Neubauten der Zwangserziehungsanstalt Tessenberg.

Nach dreitägiger Debatte beschloß der Grossen Rat am 24. September 1924, der Kanton habe die der bernischen Kantonalbank gehörenden Obligationen der bernischen Dekretsbahnen und der Berner Alpenbahn gegen Gutschrift zu übernehmen und zu 3½ Prozent zu verzinsen. Der Nominalwert dieser Papiere betrug fast 40 Millionen; die Obligationen der Dekretsbahnen stehen mit 6,7 Millionen, die der Berner Alpenbahn mit 28 Millionen zu Buch und einschließlich der Zinsen beläuft sich der Gesamtbetrag auf Fr. 36 326,663. Infolge der Krise blieben die Obligationen teilweise unverzinst und die Bank wäre daher nach buchtechnischen Grundsätzen gezwungen gewesen, sie ganz oder teilweise abzuschreiben, was die Erträge der Kantonalbank aufgezehrt und deren Ablieferung an die Staatskasse verhindert hätte. Umgekehrt kann der Kanton die Papiere in der Hoffnung auf die allmähliche Besserung der Lage im Portefeuille behalten, ohne sogleich zu Abschreibungen schreiten zu müssen, während durch die Übertragung der Titel das Gleichgewicht in den Bilanzen der Bank wieder hergestellt wird. —

Der Regierungsrat richtet an die Primar- und Sekundarschulkommissionen ein Kreisbeschreiben betreffend die alljährlich wiederkehrenden Examensfeierlichkeiten. Es sollen keine Bewilligungen zum Ausschank von geistigen Getränken in Schulhäusern erteilt werden. Den Schulbehörden wird empfohlen, die Schulferien alkoholfrei durchzuführen. Das Tanzen der Kinder ist nur bis längstens 7 Uhr abends zu dulden; spätestens zu dieser Stunde haben sich die Kinder nach Hause zu begeben. Mit Schulfesten darf kein öffentlicher Tanz verbunden werden, und die Regierungsstatthalter werden angewiesen, für diese Anlässe auch keine Bewilligung an Erwachsene zum Tanzen in geschlossener Gesellschaft zu erteilen.

Die als vermisst gemeldeten Walter Männi und Ernst Schmidt sind am Dienstag nachmittag in der Schütz direkt unter der steinernen Brücke tot aufgefunden worden. Die Tat der beiden jungen Leute erscheint um so unverständlicher, als beide in geordneten Verhältnissen lebten und einen absolut unbescholtener Ruf genossen. Von ihren Absichten ließen sie vor ihrem Verschwinden nicht das Geringste verlauten. —

In der Nacht vom vorletzten Donnerstag verstarb in Thun das einzige zweijährige Kind der Familie Schläpfer infolge eines Brandausbruchs. Im Kinderbettchen befand sich ein elektrisches Wärmekissen, das den Brand verursachte, der schon auf die Zimmerwände übergegriffen hatte, als man ihn bemerkte. —

Der in Bern sattsam bekannte, im Juli 1923 vom Korrektionellen Gericht wegen Betrügereien zu 6 Jahren Korrektionshaus verurteilte internationale Hochstapler Igor Tilinsky ist am 6. März, von Deutschland kommend, unter polizeilicher Begleitung in Thorberg eingerückt, um seine Strafe zu verbühen.

Vor fünf Wochen wurde eine in Thun auf Besuch weilende Frau Emma Mühnenberger-Wenger aus Basel, als sie den Flugplatz überqueren wollte, von einem landenden Militärflugzeug überfahren und schwer verletzt. Nunmehr ist die 39 Jahre alte Frau im Spital in Thun den Verletzungen erlegen. Den Piloten trifft an dem Unfall keine Schuld. —

In Wetendorf lehrten bei einem ältern ledigen Manne zwei unbekannte Burschen ein. Beide waren wohl gekleidet. Sie richteten dem Manne Grüße von seiner in Bern wohnenden Schwester aus und gaben vor, auf einer Velotour zu sein. Der Mann war so freundlich und hieß die beiden, sich in der warmen Stube ausruhen; er selber ging in die Küche und machte Kaffee. Unterdessen plünderten die zwei Unbekannten einen Schrank und konnten Fr. 160 in bar entwenden. Nachdem sie sich bei einem „Schwarzen“ gütlich getan hatten, machten sie sich aus dem Staube. Kurze Zeit darauf bemerkte der Mann den Diebstahl. Von den beiden Gaunern hat man noch keine Spur. —

In Interlaken tagte auf Einladung des Gemeinderates und der Kurgeellschaft eine stark besuchte Versammlung, in der auf die ruinösen Folgen, die das Verbot für die Kuräle und die dabei interessierten Verkehrsgebiete habe, befasste. Es wurde ein Komitee aus den am Fremdenverkehr interessierten Kreisen bestellt, das sich mit sämtlichen Fremdenplätzen des Oberlandes in Verbindung setzen und, wenn nötig, weiteres in der für unsere Landesgegend so außerordentlich wichtigen Frage vorkehren soll. —

Auf dem Bantiger wurde am 2. März eine richtige Fata Morgana beobachtet, indem eine Luftspiegelung hinter dem Jura die Stockhornkette vorläuschte. —

† Oberlehrer Samuel Jost, von Matten bei Interlaken.

Ein großer Leichenzug bewegte sich am 23. Februar gegen die alte Kirche von Gsteig. Voran, ernst und stumm, fränketrageende Schul Kinder; der Tod hatte ihnen nahe gegriffen, und ihre Mienen sagten: „Ach, sie wollen einen guten Mann begraben und uns war er mehr.“ Matten, Interlaken, die ganze Gegend, auswärtige Kollegen des Verstorbenen folgten dem franzbedeckten Sarge. Im Gotteshaus von Gsteig wurde der Sarg

aufgebahrt, und nach den Klängen der Orgel sangen die Vereine dem Entschlafenen ihre rührenden Abschiedslieder. Mehrere Freunde und Arbeitsgenossen des stumm gewordenen Sängers zeichneten mit einmütigem Dank die vorzügliche und umfangreiche Wirksamkeit des lieben Mannes, welcher dem bernischen Schulwesen seine Kraft und unermüdliche Tätigkeit gewidmet hat. Viele Jahre



† Oberlehrer Samuel Jost.

Redakteur des Berner Schulblattes, der auch in schweren Zeiten die Fahne hochhielt, Mitglied der Schulsynode, der Lehrmittelkommission, hat Samuel Jost sich in diesen und andern Stellungen als einfältiger und tatkräftiger Mitwirkender erwiesen. Aber höher als Sitzungen und Konferenzen stand ihm seine Schule. Der tiefgefühlte Nachdruck, den ihm seine Gemeinde spendete, sagte es allen, wie sehr sie die Wirthschaft ihres Oberlehrers schätzte, den seine vielseitige auswärtige Tätigkeit nicht der Schule entfremdete. Er hatte ein Herz für seine Kinder und legte in die beispielhafte Schularbeit die tiefsten Wurzeln seiner Kraft. Mit gleicher Anerkennung sprach ein Amtsgenosse von Samuel Jost, der ihnen, seinen nächststehenden Mitarbeitern, allezeit ein offener Kamerad und gefügter Berater gewesen und durch seine Arbeitsfreude und gewissenhafte Pflichterfüllung ihnen und den Schülern ein vorbildliches Beispiel war. Auch die Schützengesellschaft von Matten ehrte ihn als zielstrebiges Mitglied und hochgeschätzten Präsidenten. Samuel Jost war eine kraftvolle Persönlichkeit; sein reiches Lebenswerk wird nachwirken und sein Andenken lebendig erhalten.

F. B.



Der Berner Stadtrat erledigte am vorletzten Freitag eine Anzahl kleinerer Geschäfte. Als Lehrer an der Primarschule Sulgenbach wurde gewählt Max Böß, Lehrer in Unterlangenegg, an der Primarschule Brunnmatte Werner Häm-

merli in Mattstetten, und an der Primarschule Breitenrain Gottlieb Büttiker in Kirchlindach, und Paul Hößmann, provvisorischer Inhaber der Stelle. Eine dieser Wahlen gab zu längerer Diskussion Anlaß, weil die sozialdemokratische Gruppe dem Antrag des Gemeinderates eine besondere Kandidatur entgeggestellt. Doch siegte der bürgerliche Kandidat. Ferner wurde beschlossen, an der Primarschule Brunnmatte auf Beginn des Schuljahrs 1925/26 zwei neue Klassen zu schaffen, wobei je eine Klasse in den Schulkreisen Lorraine und Innere Stadt aufgehoben und die bezüglichen Lehrkräfte der Brunnmatte zugewiesen werden sollen. Für Verbesserung der Schleusenanlagen beim Stauwehr des Elektrizitätswerkes wurde ein Kredit von Fr. 65.000 bewilligt. Nachdem sich der Omnibusdienst zwischen der Bundesstadt und den Vororten Bümpliz und Ostermundigen in der kurzen Zeit seines Bestehens so gut bewährt hat, beschloß der Stadtrat, einen neuen solchen Dienst zwischen Bern und der Gartenstadt am Gürtel einzurichten und hiervor zwecks Anschaffung eines weiteren Omnibusses Fr. 45.000 zu bewilligen. Es wurde sodann von einem Mitglied der Bürgerpartei eine Interpellation begründet, welche den Gemeinderat anfragt, was er vorzusehen gedenke, um die Abwanderung der Industrie aus der Gemeinde Bern nach Möglichkeit abzuwenden. Der Interpellant, Herr Wirs, machte auf die zunehmende Gefahr der Abwanderung von Industrien infolge der unhaltbaren Steuerverhältnisse im Kanton Bern aufmerksam. Schuld an dieser Erscheinung ist nicht das Steuergesetz an sich, sondern die schikanöse Art, mit welcher die Steuerpraxis betrieben wird. Durch die Abwanderung kapitalkräftiger Unternehmungen werden die zurückbleibenden Steuerzahler um so mehr belastet, da der entstandene Ausfall an Steuern gedeckt werden muß. Die Stadt Bern ist bezüglich Lebenshaltung die teuerste der ganzen Schweiz. Energetische Sanierungsmassnahmen seien notwendig. Gemeinderat Dr. Guggisberg machte geltend, daß die vom Interpellanten vorgebrachten Tatsachen einer genauen Nachprüfung bedürfen. Der Gemeinderat wünschte über alle diese Dinge erschöpfende Auskunft zu geben. Die Interpellation müsse gründlich geprüft werden. Der Gemeinderat beantragte deshalb, die Beantwortung derselben um 14 Tage zu verschieben. In diesem Sinne wurde beschlossen. Eine von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Interpellation fragte an, ob nicht der Gaspreis ermäßigt werden könnte und in welchem Umfang. —

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat ihr Aktivmitglied, Bundespräsident Musy, zum Ehrenmitglied der Stadtschützen ernannt. —

Berücksichtigte Wechselsfälschungen und Beträgerien hat der Wirt zum „Stern“ in Bümpliz, Walter Dreier, begangen. Der Delitsbtarag beläuft sich auf nicht weniger als circa 100.000 Franken, um die der auch im Polizeianzeiger ausgeschriebene im Laufe mehrerer Jahre in der Hauptstadt bernische Bankinstitute geschädigt hat.

Dreier scheint bei seinen Fälschungen sehr raffiniert vorgegangen zu sein. Dreier konnte in Bremen verhaftet werden. —

In der Lorraine, im ehemaligen Gesellschaftssaal des Hotels Tivoli, kaum 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, geht das neueste Berner Lichtspieltheater, das Cinema Tivoli, seiner Vollendung entgegen. Ein schmucker Raum mit bequemer Bestuhlung für rund 350 Personen, mit zwei Eingängen und entsprechenden Vorräumen, präsentiert sich dem Besucher und harrt des Publikums. —

In der Nacht von Freitag auf Samstag, den 6./7. März, sind der Spezerei- und Gemüsehandlung Zürcher Schwarzenburgstraße 8, der Müsensfabrik Kreßmann, Philosophenweg 5 und der Blumenhandlung Streit, Mattenhofstrasse Nr. 13, je eine Schauksterschäbe im Werte von einigen hundert Franken mittels Steinwurfs zertrümmt worden. In letzterem Geschäft wurde ein faustgroßer Stein aufgefunden. —

Bergangene Woche waren es 50 Jahre, seit Fräulein Emma Tschanz bei der Familie von Morlot-von Wurstemberger in Dienst trat. Ein halbes Jahrhundert lang hat sie ununterbrochen Freud und Leid mit ihrer Herrschaft geteilt. Gewiß eine seltene Treue und Hingebung, die öffentlich erwähnt zu werden verdient. — Ihr zur Seite steht Fräulein Magdalena Bigler, die im Herbst dieses Jahres ihr 30jähriges Dienstjubiläum feiern wird. Beiden Ju-
bilärinnen unsere herzlichsten Rünchse!

Der Mekg. rgaß-Brüninghof hat kürzlich sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Bei diesem Anlaß wurde seine langjährige erfolgreiche Arbeit von den befreundeten Gasen- und Draritkleistern mit einer Anzahl gediegener Festgeschenke geehrt, die dem Publikum gegenwärtig im Schaufenster der Centralhalle an der Marktstraße gezeigt werden. —

In Bern starb am vorletzen Freitag nachmittag im Alter von 82 Jahren der in Bern wohlbekannte ehemalige Wert-schriitenverwalter Vin e z Schumacher.

Im Alter von 54 Jahren ist in Bern Herr Oskar v. Wattenwil gestorben. Er war in der Bank von Ernst tätig und in der Berner Gesellschaft und in Bergsportkreisen eine bekannte Persönlichkeit.

In Bern starb am Sonntag nach langen und schweren Leiden, 68 Jahre alt, Herr F. L. Ryff, einer der erfolgreichsten und unternehmendsten Industriellen Berns, Chef der Firma Ryff & Co, A.-G., Strickwarenfabrik an der Sandstrasse. Herr Ryff hatte auf seinen Reisen die Welt gesehen und sich zeitlebens den weiten Horizont gewahrt. Die Erzeugnisse seiner Unternehmung finden ihren Weg auch über See und sind namentlich in den Ländern mit fächerförmigem Klima, so in Kanada, gut eingeführt und hochgeschäzt. —

Die Ussisen des Mittellandes verurteilten einen internationalen Betrüger, Medel sowie dessen Cousine wegen Betrug und anderer Delikte zu 11 Monaten Korrektionshaus resp. 20 Tagen Gefängnis. Die beiden besaßen ein Chedbuch, aus dem sie Cheds mit gefälschten Stempeln ausstellten und auf diese Weise verschiedene Geldbeträge aufnahmen.

Kleine Chronik

Berner Konzerte.

Kirchenkonzert, 5. März, veranstaltet von Klara Wuz-Wyß, Gerrit Meißner, Walter Garraux und Otto Schaefer.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Leistung

des Organisten. Herr Schaeerer hat sich seine Sache nicht leicht gemacht. Sovoroh das Präludium und Fuge in E-moll wie die mächtig rauschenden F-dur Toccata von J. S. Bach zählen zu den Werken der Orgelliteratur, die jeder Künstler immer wieder neu erobern muß. Hinsichtlich der enormen Schwierigkeiten will es etwas heißen, wenn Schaeerers Spiel die Klarheit der Disposition nachzuahmen ist, die vorab an der weitausgreifenden E-moll-Fuge anfiel und der das Werk das Aufwachsen zu seiner imponierenden Größe verdankte. Machtvoll war auch die Steigerung in der Toccata, das ungemein straffe, rhythmische Fortspinnen des polyphonen Gewobes bis zum Ende, wo zum drittenmal der Trugschluss über der Dominante von Ges dur herenbricht. Vor ausleitung zu solcher Wedergabe ist hier neben zuverlässiger Pedaltechnik ein hohes Maß künstlerischer Gestaltungskraft, eine stilistische Auffassung, die für Schaeerers Spielweise besonders einkommene muß. In den Duetten bekundete der Organist durch das Abhöchzittern der Begleitstimme und das Wischen der Registerstufen einen auf gleicher Stufe stehenden Klausum.

Walter Garrang, der vortreffliche Geiger des Berner Streichquartetts, gab sein Bestes in der G-moll-Sonate von Bach für Violine allein; das Adagio atmete Ruhe und hatte die Weiblichkeit Bach'scher Einmerlichkeit; das Presto verdankte seine hinreisende Wirkung der technischen Bravour, mit der es der Geiger hinstellte.

Das Programm war etwas reichlich lang und von den Darbietungen hätte die Zahl der Duetten ohne Schaden herabgesetzt werden dürfen. Am wenigsten hätte man freilich die Duetten von Bach, Caldara und Marcello missen mögen. Ueberraschend war die überaus glückliche Mischung der hellen Sopranstimme (Frau Witz-Wyß) mit dem dunkel tumbrierten Alt (Gertud Meissner) dessen samtweicher Glanz sich namentlich in der Tiefe zu schöner Gesamtwirkung verschmolz. So bot das Konzert eine Reihe ungetrübter Genüsse und es ist zu bedauern, daß nicht mehr Besucher ihrer teilhaftig wurden.

Schweizer-Liederkonzert.

Unter der Leitung seines unternehmungslustigen Dirigenten Detiker gab der Uebeschishof am 7. März einen Liederabend, der ausschließlich Schweizer Komponisten zu Wort kommen ließ. Die Chöre waren nach historischen Geschichtspunkten ineinandergerichtet. Die erste Gruppe war durchwegs von kriegerischem Geist getragen; Derbheit, kraftvoller Tropf undstellenweise die feierliche Haltung gaben ihr ein eigenartiges Gepräge. Es ist der Choralsong von E. Graf nach unstrichig. Wesentlich anders ist die zweite Gruppe, „Lieder eines Feuerarzthuben“ von Fritz Niggli geartet. Wohl fehlt es nicht an Knapphheit, wie am Anfang des „Uebeschis“², doch bleibt die Wirkung hinter der Absicht herb und unerbittlich zu sein, wesentlich zurück. Die Verwendung der Trommel empfanden wir als einen Fehlgriff — es ist immer heikel, der nachschissenden Phantasie mit solchen Mitteln auf die Beine zu helfen. Dies durre Klang der Trommel will nicht in die Intuition unserr dichterischen Vorstellung hineinpassen, gleichweige, daß er uns der Wahrheit näher bringt. Der Komponist hat uns E. Stoeber

Von der dritten Gruppe wirkte nachhaltig Othmar Schoek's „Sehnsucht“ und Andreacs „Lieblich hat sich gesellet“. „Der schönen Müllerin“ von August Otterle wies Partien von schöner Klangwirkung auf; gewagt und harmonisch wohl auch etwas maniert war der Schluss. — Als Dirigent sorgte August Otterle für scharfe Schattierung, muntere Beweglichkeit, Un-Klangfülle, Deutlichkeit der Aussprache leistete

der Chor Vorzügliches; er bewährte seine warmherzige Liedkunst namentlich in der dritten Chorgruppe. Stimmlich zeigte er sich nicht immer gesetzigt (wie z. B. in der empfindlichen Höhe des Schlusses im „Lied auf den Schwäbtag“) auch die Reinheit ließ manchmal zu wünschen übrig, beispielsweise bei der Dur Alteration jedes Strophenschlusses im „Lied auf die Schlacht bei Nancy“. Der Gesamteindruck jedoch war ein vorzülicher, vor allem weckte die patriotische „Note“ beim Publikum einen kräftigen Wiederhall.

Neuntes Abonnementskonzert, 10. März.

Einer Symphonie Bruckners müßte eigentlich ein Abend allein eingeräumt werden; denn dieser Meister muß jeden Nachklang erdrücken. Diese Praxis ist aber heute kaum denkbar; das Publikum bleibt zu Hause oder geht ins Kino, wenn im Abonnementkonzert nicht solo g. f. id. lt oder — gesungen wird. Im letzten Symphoniekonzert der Bern-Musikgesellschaft versielte man auf den annehmbaren Kompromiß, daß vor der Pause ein musikalischer Hors d'œuvre serviert wurde, das die Zuhörer weder geistig anstrengte, noch durch die Qualität der Leistungen in Aufregung versetzte. Der Konzertmeister des Orchestervereins, Karl Eugen Kremer, spielte das A-moll-Konzert von Bioti, ein an sich schönes Werk; in seiner Interpretation aber vermochte es wenig zu interessieren. Frau Hün-Mihaczek aus Wien sang einearie aus „Così fan tutte“ und eine Reihe Schubertiader, instrumentiert von Mottl und Reger. Sie ist eine technisch-gewandte Sängerin, verfügt aber über keine nennenswerte Gestaltungskraft.

Nach alledem wirkte Bruckner wie ein Bad. Es wird einem je länger je unverständlicher, dss die Schfe seiner Symphonien so lange ungehoben blieben. Kein Vorurteilsvoier wird heute bestreiten, dss er sich nur mit Bach oder Beethoven vergleichen lässt und dss von diesen drei der größte ist, dssen Werk gerade aufgeführt wird. So viel wird über Bruckner heute geschrieben und gesprochen, dss es sich erlbtigt, auf Einzelnes einzugehen. Wer blieb nicht überwältigt von der Ueberschwlfte an Gedanken und flanglichen Wortsbarkeiten des ersten Satzes! Das Adagio ragt in die einsame Höhe Beethovens; das Scherzo ist von einer Dmone sondergleichen und das Hauptthema des Finales ist eine der großartigsten Ergebungen aller Zeiten — der ganze Satz die Krone des Werks überhaupt, was für Bruckner typisch ist, der auch in den späteren Symphonien auf die Schlussfze stets die größte Kunst verwandte. Die Aufführung des Werks war ausgesetzt, ichneut, die Wirkung unter Bruns Leitung von durchschlagender Kraft — mehr Präzision im Einzelnen zu mnlichen wäre von den drei Proben, die dem Odeonster zur Verfügung standen, zu viel verlangt. C.K.

Sportchronik

Bern—Young Bros 0:0

Lebten Sonntag wurde das mit großer Spannung erwartete Klückspiel der beiden großen Fußballsvereine unserer Stadt ausgetragen. Hund 5000 Zuschauer auf Tribüne und Rängen umschauten das Spielfeld. Die neue Sportplatzanlage auf dem Neuwald war in vorzüglichem Zustande und das Wetter war zur Ausübung des Fußballsportes sehr günstig.

Hatte im ersten Spiel Bern einen einwandfreien Sieg (2:0) errungen, so lange es dies mal nur zu einem Unentschieden. In der ersten Halbzeit waren die Young Boys stets etwas überlegen dank größerer Energie und Raschheit. Die zweite Hälfte neigte sich insbesondere gegen Schluss hin immer mehr zu Gunsten Berns, und wenn in den Reihen der Rotschwarzen noch etwas mehr vom sogenannten „Stil“ gestellt hätte, wäre ein knapper Sieg wohl möglich geworden.

Dem ganzen Spiele drückte die beidseitige Höchstform der Verteidiger und te lweise der Läufer die Note auf. Die sogenannten kritischen Momente in der Nähe wurden fast gänzlich vermieden. Die Hauptfahne spielte sich in Mittelstelle ab, und die beidseitig vorzüglich angewandte Abseitsaktik engte die Spielentaltung oft allzu sehr ein. Die Stürmerreihe Berns zeigte nur in der zweiten Hälfte etwas von ihrem gerobten können, als auch der Mittelläufer in Schwung gekommen war und begann, das Feld zu beherrschen und die Einigung durch schönes Zuspiel nach vorn etwas zu sprengen. Die schön eingesetzten Angriffe Berns gerichteten aber an den beiden gelbschwarzen Feindigen. Die aus mittleren Leuten zusammengesetzte Stürmerreihe der Young Boys hat noch vieles zu lernen, wird aber sicherlich schöne Resultate erzielen, wenn die genügende Übung da ist und ein schwingvoller Mittelläufer der Mannschaft das feste Gesüge zu geben vermag.

In der Meisterschaft steht der F. C. Bern gegenwärtig an der Spitze, während Young Boys den 4. Platz belegt. Bern hat nur noch ein Spiel ausstehend, gegen den F. C. Basel, und wenn dieses Spiel gewonnen wird, ist die Meisterschaft der Zentral Schweiz dem F. C. Bern gesichert. Kein anderer Kanton kann seine Punktzahl erreichen. Dieses Spiel findet nun gerade nächsten Sonntag, den 15. März, hier auf dem Neufeld statt. Es ist also das entscheidende Spiel. Dazu wünschen wir dem F. C. Bern herzlich Glück. Das technische Können und die Spielweise der Mannschaft würden diese zum verdienten Vertreter der Zentral Schweiz in der Schlusunde um die schweizerische Meisterschaft stampfen, möchte man ihr nicht noch bis und da ein bisschen mehr zähler Bernerenergie wünschen. Der 15. März ist die Probe für diese Muzen-Energie. Ist sie vorhanden, so wird der F. C. Bern siegen, und dann hat er sein Meisterschaftsbrevet redlich verdient.

Verschiedenes

Vom Erfinder des Dynamits und Stifter des Nobelpreises.

Über Alfred Nobel, den berühmten Erfinder des bekannten Sprengstoffes und Donatoren des alljährlich verliehenen Nobelpreises, der auch schon auf einige Schweizer gefallen ist, veröffentlicht ein persönlicher Freund von ihm in einer Wiener Zeitung interessante Erinnerungen. Darnach muß Nobel ein einfacher und beschiedener Mensch gewesen sein, der nur zwei menschliche Schwächen gehabt hat: den Wunsch, als Original zu gelten und als Wohltäter der Menschheit zu erscheinen. Der große Schwede studierte nur wenige Semester in Stockholm Chemie und war eigentlich kein professioneller Chemiker. Trotzdem gelangen ihm die großen Erfindungen. 1862 stellte er als erster Nitroglycerin in bedeutenden Mengen her, 1866 erfand er das Dynamit. In nicht weniger als 15 Ländern gründete Nobel, der als Geschäftsmann nicht weniger groß war, Fabriken. Von 1873 an wohnte der schon damals steinreiche Mann in den Champs Elysées in Pa-

ris, 1891 siedelte er mit seinem Laboratorium nach San Remo über.

Die Gründe zur Nobelpreisstiftung gehen nach den Erinnerungen seines Freundes eigentlich auf folgendes Vorkommen zurück. Eines Tages erschien im „Figaro“, der Pariser Zeitung der vornehmsten Welt, die Nachricht von Nobels Tode, mit einem wenig schmeichelhaften Necrolog, in welchem bestritten wurde, daß man den verstorbenen Erfinder als Wohltäter der Menschheit bezeichnen könne. Die Nachricht war indessen die Folge eines Missverständnisses, man hatte Alfred Nobel mit seinem Bruder verwechselt. Dieser Necrolog soll ihn sehr geschmerzt haben und von da an befasste er sich mit den Plänen einer großen Stiftung, die schließlich damit endigten, daß er für eine solche in seinem Nachlaß ein Kapital von 50 Millionen einsetzte. Alfred Fischhof, der diese Erinnerungen schreibt, hat Nobel noch vor dem Tode die Anerkennung gemacht, einen speziellen Preis für emporstrebende Talente, denen es an Mitteln fehlt, ihre Absichten und Pläne zu verwirklichen, einzuleben. Dieser Idee gegenüber soll sich Nobel sehr empfänglich gezeigt haben. Sie blieb unverwirklicht, weil er kurze Zeit darauf seine Augen schloß. Den Vorwurf, mit seinen Erfindungen der Menschheit geschadet zu haben, hat der ernste und hochgesinnte Mann nie verwunden.

Vor seinem Tode soll er übrigens noch eine neue Sprengmasse erfunden haben, die eine um das Vielfache höhere Sprengwirkung als die bisherigen besessen habe. Ob ihm die Bewertung noch geglaubt sei oder ob er die Erfindung mit ins Grab genommen habe, weiß Fischhof nicht anzugeben.

Über seine Stiftung hat er sich nicht zu viel zugute getan. An einem Diner erklärte er einmal: „Wem sollte ich sonst mein Vermögen schenken? Mein Bruder ist als Besitzer von Naphthaquellen in Baku noch viel reicher als ich und hat es nicht nötig.“ (Nat. Ztg.)

Der französische Gesandte.

Boltaire, der bekanntlich nicht nur sparsam, sondern gefadezu geizig und habgierig war, schlich nach einem Festbankett, das man ihm zu Ehren im königlichen Schlosse zu Berlin gab, aus seinen Gemächern in den großen Saal, bewaffnet mit einem Sack.

Er holte alle erreichbaren Kerzenstummel von den Kristallen herab, um sie am anderen Tage einem Trödeljuden in der Klosterstraße zu verkaufen.

Als er beinahe den Sack gefüllt hatte, erschien ein Kammerdiener im Saal, der heimlich beim großen Ramin eine Boule de Burgunder vorstellt hatte. Als er Boltaire als Gespenst (er war im weißen Nachthemd) erblickte, wollte er laut aufschreien, aber Schred und Grauen lähmten ihm die Stimme.

Boltaire, der nicht wußte, was des Kammerdieners später Besuch hier zu bedeuten hatte, erschrak ebenfalls, und die beiden standen sich lange blich und an allen Gliedern schlitternd gegenüber.

Englisch fand Boltaire die Sprache wieder.

„Was wollt Ihr hier?“ fragte er herrisch. Der Diener antwortete in der-

selben Tonart: „Was birgt Ihr hier in dem großen Sack?“

Boltaire machte gute Miene zum bösen Spiel. „Ich habe die eindringenden Kerzenstummel abgenommen, damit der König morgen den französischen Gesandten bei neuen Lichtern empfängt... so wie es ihm und Frankreich gebührt“ ... und fragend fügte er hinzu: „Und was führt Euch um drei Uhr früh am Morgen her?“

Der Kammerdiener lächelte ebenso verschmitzt: „Ich bin ein Freund Frankreichs, und ich wollte nicht, daß man Eurem Gesandten die Reste des Weines, die hier am Ramin aufbewahrt sind, auftischt.“

Der Philosoph verzog spöttisch sein Gesicht und er schlug zur Sicherheit vor, die Taschen nun gemein am zu leeren... zu welchem Zweck Herr Boltaire einen seiner hundertsechzig Stummel, wenn auch nicht mit freudigem Herzen, opferte.

Auf je 20 Männer eine Wirtschaft.

In der „Nationalzeitung“ lesen wir, daß im Tessin auf je 60 Personen eine Wirtschaft fällt. Da aber Frauen und Kinder meistens nicht in die Wirtschaften gehen, darf man behaupten, daß auf circa 20 Männer eine Wirtschaft kommt. Und wenn man auch zugeben darf, daß in den kleinen Pinten nicht sehr viel getrunken wird, so darf man anderseits behaupten, daß dort nichts gearbeitet wird. 2556 Tessiner (Italiener und Schweizer) sind Wirte. Nimmt man an, jeder dieser Wirte werde täglich nur von 10 seiner Freunde besucht, so findet man schon die Hälfte der Männer in der Wirtschaft. Rechnet man aber mit einem Besuch von 20 Personen pro Wirt, so hat man die ganze Tessiner Mannschaft in der Wirtschaft — nicht in der Landwirtschaft. Die Folgerung ergibt sich von

Märzenwetter.

Sommer ist's und Winter ist's
Schon seit ein paar Tagen,
Weiter legt als Grippe sich
In der Menschen Wagen.
Alles jammert, läuft und stöhnt,
Windet sich in Klämpfen,
Sucht mit Pillen und Geduld
Schmerzen zu bekämpfen.

Sommer ist's und Winter ist's
Aber auch politisch,
Lage ist bald fast entspannt,
Bald auch wieder kritisch.
„Pakt zu fünf“ und „Pakt zu dritt“
Ist das aktuelle.
Kostet Kopfschrecken viel,
Rückt nicht von der Stelle.

Sommer ist's und Winter ist's
Auch im Kantonalen,
Industrie will nicht mehr gern
So viel Steuer zahlen.
Meint sie sei zu hoch geschägt
Bei der Abgabekrise,
Flucht aus Bern — Kanton wie Stadt —
Ist drum die Devise.

Sommer ist's und Winter ist's
Auch für Modedamen,
Was sie anziehn paßt doch nicht
In den Wetterrahmen.
Sind sie eingemummelt, scheint
Sonne, helle, warme,
Sind sie's nicht, schneit's bitterkalt
Auf die blutten Arme.

Hotta.